

Perro-Peregrino - Der pilgernde Spaniel

EIN MANN UND SEIN HUND

Michael Glitza und sein English Cocker Spaniel „Quincy von Frenke“ wanderten einen Monat auf dem Jakobsweg. Noch vor dem Boom, der durch die Verfilmung des Bestsellers „Ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkeling, wohl ausgelöst wird



Das Pilger-Team vor dem Grenzstein von Kastilien und Galizien in der Nähe von La Laguna



Von Frankreich nach Spanien über die Pyrenäen. Schon am ersten Tag über 1.000 Höhenmeter

Im Juni schnappte ich mir die Hundeleine für eine ganz besondere Gassi-Tour für Quincy, meinen einjährigen English Cocker Spaniel, und mich. Wir machten uns auf, um als Team, diesen Weg zu „bezwingen“. Nachdem auch der Tierarzt in Hamburg grünes Licht gab und bestätigte, dass Tagesetappen zwischen 20 und 45 Kilometern Hundepfoten nichts anhaben können, reisten wir per Bahn in das Dörfchen St. Jean-Pied-de-Port. Gemeinhin ist meist der Pilgerweg Camino Francés vom französischen St. Jean-Pied-de-Port zur Kathedrale in der

spanischen Stadt Santiago de Compostela gemeint. Das Ziel ist das unter der Kathedrale befindliche Grab des Apostels Jakobus. Dazwischen liegen etwa 800 Kilometer Wegstrecke, die zu Fuß, mit dem Fahrrad oder hoch zu Pferd zurück gelegt werden sollen.

Erste Etappe: Berg

Bereits vor unserer Reise wusste ich, dass Hunde in den Albergue, den Herbergen, keine gern gesehenen Übernachtungsgäste sind. Bis auf wenige Ausnahmen sind sie dort verboten. Es war also klar, dass wir stets in einem Zelt



Unser Schlafzimmer für einen Monat Pilgerreise. 2,5 Quadratmeter, die Quincy und ich uns teilten

übernachten werden. Das bedeutete etwa fünf Kilogramm des insgesamt ca. 15 Kilogramm schweren Rucksacks und war damit mehr als empfohlen. Die Faustregel besagt, dass man nicht mehr als 10 Prozent des Körpergewichts bzw. nicht mehr als 10 Kilogramm mit sich führen soll. Gleich die erste 27-Kilometer-Etappe führte uns über die Pyrenäen. Sicherlich eine der härtesten Teilstücke. Einerseits durch den großen Höhenunterschied, der zu bewältigen ist, andererseits hatte ich mit den anfangs →



Rucksack runter, Schuhe aus. Jede Pause nutzte Quincy für ein kleines Schläfchen. Vor allem seine Bedürfnisse bestimmten den Tagesablauf

ungewohnten körperlichen Belastung und dem schweren Rucksack zu kämpfen. Im Gegensatz zu Quincy. Er genoss es sichtlich, mehr als 10 Stunden zu wandern. Hunde – Hirten-, Hütehunde und auch Jagdhunde wie der Cocker Spaniel – haben mit Wegstrecken der Länge keine

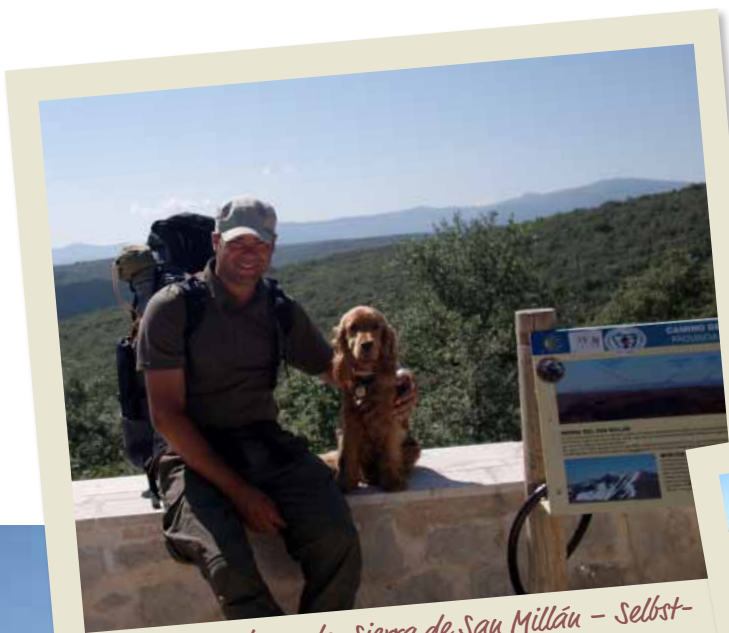
Probleme, was Quincy Tag für Tag aufs Neue bestätigte. Wichtig ist, dass Hunde ihre 10-15 Stunden Schlaf pro Tag bekommen. Deshalb achtete ich sehr genau darauf, dass Quincy nach unserer Ankunft stets Ruhe bekam. Nach dem alltäglichen Zeltaufbau war Quincy der erste im Zelt

und schlief dort, während ich mich um Wäsche, Einkauf und unser Abendessen kümmerte. Aber auch jeden Zwischenstopp am Tag nutzte er für ein kleines Schläfchen.

Zwei Zottel im Zelt

Dass Quincy nicht der einzige Hund auf dem Jakobsweg war, erfuhren wir gleich kurz hinter Pamplona. Bei unserer Ankunft in Cizur Menor bot man Quincy und mir an, unser Zelt in einer Templer-Burgruine hinter der Malteser-Albergue aufzuschlagen. Zu Quincys und meiner Überraschung trafen wir dort auf einen weiteren Pilger mit Hund.

Und was für einen. Der eher an einen Obdachlosen anmutende Pilger war bereits über 2.000 km gegangen – und das sah man ihm auch an. Lange Haare, Bart, verschlissene Klamotten und ein paar ausgetretene Wanderstiefel vor seinem Zelt. Begleitet wurde er von einem riesigen, zotteligen Hirtenhund. Leider sprach unser Mitbewohner für diese Nacht lediglich spanisch. Trotz meiner begrenzten Sprachkenntnisse konnten wir uns mit Händen und Füßen unterhalten. Und so demonstrierte er uns stolz, was einen richtigen Pilgerhund wohl ausmacht, wenn Mensch und Tier sich eine Wasser-



Quincy und ich vor der Sierra de San Millán – Selbstauslöser wachts's möglich. Das gemeinsame Wandern schweißt zusammen.



Ein stolzer English Cocker Spaniel in den spanischen Bergen. Zu sehen gab es immer etwas

Einsame, kilometerlange Wanderwege laden ein, nur mit sich und der Natur zu sein



Oft waren wir schon in den frühen Morgenstunden unterwegs. Dann konnten in den heißen Mittagsstunden Pause machen und wunderschöne Sonnenaufgänge boten sich uns

flasche teilen müssen: Mein spanischer Mitbewohner hielt eine volle Plastikflasche hoch über den Kopf seines Hundes und ließ das Wasser aus der Flasche laufen. Der Hund hob sein Kopf, öffnete sein Maul und trank – ganz ohne Napf. Quincy schaute zwar auf-

merksam, leider blieb von der Demonstration nicht viel bei ihm hängen. Abschließend muss ich aber berichten, dass wir dieses Kunststückchen bis zum Ende des Weges nicht hin bekamen. Das mag aber auch daran gelegen haben, dass ich besorgt war, dass

der Wasserstrahl einfach nur zur Dusche für Quincy werden würde und wir unsere Übungseinheiten daher eher halbherzig angingen. Mag sein, dass sein Hund in dieser Disziplin pflegeleichter war. Die Unmengen an Hundefutter für seinen riesigen Hund möchte ich mir aber gar nicht vorstellen. In diesem Punkt

zumindest dürfte Quincy wesentlich pilgertauglicher sein. Nicht ganz einfach war nämlich der Umstand, dass Hundefutter eben auch nicht überall verfügbar war. Da ich mit Quincy barfe, er also Rohfutter erhält, konnten wir jeden Schlachter nutzen, und Futter besorgen.

Nach ein bis zwei Wochen hatte auch ich mich endlich an die

körperlichen Strapazen gewöhnt und begann, die Tage zu genießen. n.

Freiheit im Kopf

NTolle Landschaften und Einsamkeit – oft über Stunden – luden ein, die Gedanken fliegen zu lassen. Quincy und ich versanken im Jetzt und Hier, und jeder von uns ging seinen Gedanken nach – für Quincy kann ich das natürlich nur vermuten. Schritt für Schritt, Meter für Meter kamen wir unserem Ziel näher. Immer besser meisterten wir unseren ungewohnten Tagesablauf und wuchsen als Team fest zusammen. Näherten wir uns Dörfern, blieben wir nicht mehr lang allein. Der Perro Peregrino (Pilgerhund), wie Quincy inzwischen überall gerufen wurde, zog die Neugierigen an. Als Exoten auf dem Weg beantworteten wir →

Kreative Pilger hinterlassen immer wieder mit viel Mühe gestaltete Plätze, die einladen Rast zu machen. Quincy ist wenig erfreut, bei einer Vogelscheuche an der Leine zu sein





Exoten unter sich. Nur zwei Mal auf den insgesamt 800 Kilometern unserer Wanderung trafen wir einen weiteren Pilger auf vier Pfoten

täglich ähnliche Fragen. Ob er den ganzen Weg mitgehen würde? Ob er keine Probleme damit hätte? Überall sorgte der kleine, reiselustige Hund für Erstaunen und Bewunderung. Verwundert hingegen waren vor allem Spanier darüber, dass ein Hund macht, was man ihm sagt. Hundezucht ist in Spanien nicht sehr verbreitet. So sorgte die

allabendliche „Quincy-Show“, in der er Tricks wie „Pfötchen geben“, „belln auf Kommando“, „toten Hund spielen“ oder seine „seitliche Rolle“ vorführte, für Unterhaltung. Angekommen in Santiago de Compostela stand für uns

noch der Gang zum Pilgerbüro an, wo wir unsere „Compostela“, die Urkunde für ankommende Pilger, entgegennehmen wollten. Quincy ging leider leer aus. Auch wenn ich bezeugen konnte, dass er ein echter Pilger ist, wollte man seine Leistung im Pilgerbüro leider nicht anerkennen.

Ein Dream Team

Am Ende des Weges stand ein schwerer Abschied. Von dem, was wir erleben durften und den tollen Erfahrungen, die wir als Team machten. Einen Monat nach unserem Start fuhren wir zurück nach Hamburg, stolz, die 800 Kilometer gemeistert zu haben.

Was bleibt, sind die Erinnerungen und dieser Bericht, der belegt, dass nicht nur ich sondern auch der kleine, zähe Cocker Spaniel diesen Weg gegangen ist. ❤️ MICHAEL GLITZA



Auf dem Platz vor der Kathedrale in Santiago de Compostela. Aus wochenlangem Sehnsucht, das Ziel zu erreichen, wird Wehmut

Quincy vor dem Ziel aller Pilger. Die Grabeskirche des Apostels Jakobus, in der jeweils um 12 Uhr die abschließende Pilgermesse abgehalten wird

Pilgern auf vier Pfoten

Im Dezember 2016 erscheint das Buch zur Reise: „Pilgern auf vier Pfoten - Mit Hund auf dem Jakobsweg“, Autor: Michael Glitza, Verlag: BoD - Books on Demand, Norderstedt, Preis: 14,99 €, 344 Seiten, illustriert



Fotos: Michael Glitza



